

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 28 (1924-1925)
Heft: 6

Artikel: Der arme Lazarus : nach einem alten Lied
Autor: A.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-662917>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dung geben und damit eine neue Art der Chrebietung pflanzen an Stelle der dumpfen Unterordnung, welche heute durch die geistige Emanzipation der unteren Volksklassen unaufhaltlich verschwindet. Wer je mit diesen Volksklassen in geistige Berührung gekommen ist, der weiß nur zu gut, daß ihr scheue Chrfürcht vor der wirklichen Kultur ebenso groß ist, wie ihre trostige Wildheit gegenüber allen den sozialen Ungleichheiten, welche ihren Ursprung nur dem Zufall oder der hohen Anmaßung verdanken. Gibt man der persönlichen Bedienung mit all ihrer täglichen Entzagung die ganz persönliche Gegenabe des edelsten Tafes mit all seiner täglichen Selbstüberwindung — dann hat man das ganze Verhältnis in jene Höhe der Menschlichkeit gehoben, die über allem Staube des Klassenkampfes steht, dann hat man den Dienenden in eine Sphäre der sozialen Gegenseitigkeit gestellt, in der seine Persönlichkeit an Würde und Selbstachtung nicht nur nicht verlieren, sondern noch gewinnen wird. Hierbei ist noch ein Punkt zu

bedenken. Wenn der Dienende durch die Verrichtung der groben Hausarbeit seine „Arbeitgeber“ entlastet, so muß er auch das Gefühl haben, daß er diese damit wirklich zu höherer Bildung frei macht. An der Behandlung, die ihm zu teil wird, muß er prüfen, daß er nicht bloß arbeitet, damit die andern faulenzen, sondern damit ihre Seelen emporsteigen können in das Licht reineren Menschentums, um dann wieder auszustrahlen auf die, welche im Schatten arbeiten. Nur so läßt sich alle Arbeitsteilung in der Welt rechtfertigen. Wenn der Dienende aber spürt, daß diejenigen, denen er die grobe Arbeit abnimmt, durch solches Bedientwerden ärmer werden an Herzensbildung und Menschlichkeit — muß er da nicht der trostigen Verzweiflung verfallen? —

Försters Schrift ist geeignet, unser Verständnis für die Dienstboten zu wecken, uns damit ein wichtigstes Mittel zur Lösung der sozialen Frage im Hause in die Hand zu geben.

A. H.

Der arme Lazarus.

(Nach einem alten Lied.)

Der arme Lazarus, der kam
einst vor des Reichen Tür voll Scham:
„O Bruder, liebster Bruder mein,
laß mich genießen der Hilfe dein
und teil mir mit die Brösamlein,
die fallen von dem Tische dein.“

Der reiche Mann tat auf den Mund
und scheucht' ihn weg wie einen Hund:
„Wie soll' ich denn dein Bruder sein?
Du riechst ja wie ein eklig Schwein!
Die Brüder mein, die sind mir lieb;
Du bist willkommen wie ein Dieb.“

Nicht lange ging's, es kam der Tag,
da Lazarus auf dem Todbett lag.
Der Lazarus schaut über sich auf:
die Engel schwieben ob ihm zu Hauf.
Sie schwieben hin und schwieben her:
nach seiner Seele stand ihr Begehr.

Nicht lange ging's, es kam der Tag,
der Reichmann auf dem Todbett lag.
Voll Furcht schaut der nun über sich auf:
Die Teufel tobten ob ihm zu Hauf.
Sie fuhren hin und fuhren her:
nach seiner Seele stand ihr Begehr.

A. B.

Kleine Kinder — Große Kinder.

Bei jedem warmen Sonnenstrahl führen glückliche Mütter ihr kleines Kindervolk hinaus ins Grüne und unendliche Liebe leuchtet aus Mutteraugen auf die Bündelchen im Wagen und die unbeholfenen Kerlchen, die jauchzend mit schwankenden Schritten irgend etwas Wunderschönem entgegenlaufen, bis sie weich und ungefährlich hinpurzeln. Immer wieder hebt die Mutter das Spielzeug auf, das das Kindchen aus dem Wagen wirft, immer wieder springt sie dem kleinen Weltwanderer zuhilfe, unermüdlich be-

treut sie ihn in all den vielen körperlichen Bedürfnissen, und dem, was wir Zuschauer draußen sehen, entspricht noch weit mehr Arbeit im Innern des Hauses, Arbeit, die der Mutter keine Ruhe und Rast lässt, die Tag und Nacht in Anspruch nimmt.

Um so seltsamer ist es, zu beobachten, wie sich das Verhalten der Mutter ändert, wenn sie dem größern Kind gegenüber steht, so dem kleinen Erstkläßler oder überhaupt dem Schulkind. Wie manches ungeduldige Wort wird da laut,